



# „Auf Augenhöhe – Wertschätzung statt Stigmatisierung“

**Eine gemeinsamen Fachtagung der  
Fachgruppe Arbeit der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege RLP  
und der  
lag Arbeit RLP e. V.  
am 09. November 2018 in Mainz**



Fachtagung „Auf Augenhöhe – Wertschätzung statt Stigmatisierung“ am 09.10.2018 in Mainz



## Begrüßung, Einführung und Grußwort



*Pfarrrer Albrecht Bähr, stv. Vorsitzender der LIGA*



*Monika Berger, Vorsitzende lag arbeit*



*Staatssekretär im MSAGD Dr. Alexander Wilhelm*

## Wege zu mehr Wertschätzung in Jugendberufshilfe und sozialpädagogischer Beschäftigungsförderung



*Ein Vortrag von Prof. Dr. Ruth Enggruber, Hochschule Düsseldorf*

# **Wege zu mehr Wertschätzung in Jugendberufshilfe und sozialpädagogischer Beschäftigungsförderung**

Fachtagung der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in  
Rheinland-Pfalz am 9. November 2018 in Mainz

# Überblick

1. Verständnis professioneller sozialpädagogischer Arbeit
2. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der Jugendberufshilfe
3. Zwei politische Strategien im Sinne der Gerechtigkeitstheorie von Nancy Fraser (2003)
4. Sechs Rahmenbedingungen mit politischen Empfehlungen

# 1. Verständnis professioneller sozialpädagogischer Arbeit

- Lebensweltorientierte Soziale Arbeit von Hans Thiersch (Thiersch/Grunwald/Königter 2012, auch Enggruber/Fehlau 2018)
- Soziale Arbeit in den Dimensionen der subjektiv erfahrenen Zeit, des erfahrenen Raums und der sozialen Beziehungen ihrer Adressat\*innen – Betonung des ‚Eigensinns‘ der Menschen
- konsequente Subjekt- und Verständigungsorientierung mit Respekt und Wertschätzung für den Alltag, die Wünsche und Interessen der Adressat\*innen
- Partizipation der jungen Menschen in allen Prozessen mit der Wahlmöglichkeit, Angebote annehmen, ablehnen oder widersprechen zu können (Düker/Ley/Ziegler 2013)
- ganzheitliche Unterstützung zu einer selbstbestimmten und sozialverantwortlichen Lebensgestaltung
- Institutionenkritik

## 2. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der Jugendberufshilfe

- Im weitesten Sinne: *Jugendberufshilfe* als alle sozialpädagogisch begleiteten Angebote, die vor allem als benachteiligt oder potenziell benachteiligt geltende junge Menschen bei ihrem Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung, während ihrer Ausbildung und beim Übergang in Erwerbsarbeit unterstützen (Enggruber 2018).
- *sozialpädagogische Beschäftigungsförderung* = Angebote der Jugendberufshilfe
- ausbildungsvorbereitende und -begleitende Maßnahmen nach SGB II und III, auch Aktivierungsmaßnahmen nach § 45 SGB III
- kritisch: Individualisierung und damit Pädagogisierung der Ursachen von Jugendausbildungs- und Jugendarbeitslosigkeit: strukturelle Probleme am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie Widersprüche in der Ordnung der Berufsausbildung (Eberhard/Ulrich 2010)



### 3. Zwei politische Strategien im Sinne der Gerechtigkeitstheorie von Nancy Fraser (2003)

(1) *transformative* Strategien: Veränderung von Ungerechtigkeit (hier: Stigmatisierungen, Beschämungen) verursachenden bzw. begünstigenden Strukturen

**Recht auf Ausbildung mit Gewährleistung von Ausbildungsplätzen und dem Recht jedes einzelnen jungen Menschen auf „angemessene Vorkehrungen“ (UN-BRK, Artikel 2) und individuelle Unterstützung in einem inklusiv gestalteten Berufsbildungssystem**

(2) *affirmative* Strategien: Verringerung der durch soziale Ungleichheitsstrukturen erzeugten Wirkungen, d. h. hier Stigmatisierungen, Beschämungen

# 4. Sechs Rahmenbedingungen mit politischen Empfehlungen

## I. Diagnosen und sozialrechtliche Einzelfallprüfung

- Diagnosen zur *Ausbildungsreife* nach § 35 SGB III
- Diagnosen zu *Behinderungen* nach § 19 SGB III i. V. mit § 2 SGB IX
- Diagnosen zur *Förderbedürftigkeit* nach §§ 52, Abs. 1, 78 Abs. 1 SGB III
- Gefahr: Defizitorientierung der Fachkräfte und Bildungseinrichtungen
- Risiken: Identitätszumontungen und Identitätsbeschädigungen im Sinne von Erwin Goffman (1967)

Politische Empfehlung: Institutionalisierung flexibler, individualisiert nutzbarer Angebote multiprofessioneller Teams im Sozialraum (Oehme 2016)

## II. Vermittlungsquoten in Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit als Erfolgsindikatoren

- Wirkmächtigkeit bei der Vergabe weiterer Maßnahmen durch die Regionalen Einkaufszentren (REZ) der Bundesagentur für Arbeit gemäß VOL
- einseitige Ausrichtung auf die Vermittlung in eine Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit – andere Erfolgskriterien bleiben unberücksichtigt (z. B. „subjektiv sinnhafte Zukunftsentwürfe“ wie Tätowierer\*in, Studium oder Abendschule (Fehlau 2018, S. 129))
- Risiken für die Bestandssicherung der Einrichtung und Arbeitsplätze der Mitarbeiter\*innen
- Risiko: Beobachtung der Adressat\*innen bezogen auf deren „Institutional Selves“, d. h. deren ‚Passung‘ zur Vermittlung in eine Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit unter den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktbedingungen (Düker/Ley/Ziegler 2013)

## II. Vermittlungsquoten in Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit als Erfolgsindikatoren

- zwar „Lebensführungsprobleme aller Art, aber dies eben letztlich nur insofern, wie diese als Hürden für den Übergang in Erwerbsarbeit dechiffriert werden können“ (Düker/Ley/Ziegler 2013, S. 72)
- *„Also, unser Ziel ist ja, dass sie in erster Linie gut auf die Prüfung vorbereitet werden. Das ist halt eben so, und das ist auch das erste Ziel der Teilnehmer. Insofern konzentrieren wir uns da auch schon drauf und versuchen, da jetzt nicht noch alle möglichen Dinge aus dem Keller zu ziehen, die da vielleicht noch liegen.“* (AbHFach 1, A. 65)
- *„Stütz-/Förderunterricht und sozialpädagogische Begleitung sind als **gleichrangig anzusehen**“* (BA (2017): Leistungsbeschreibung zu abH, Hervorhebung i. O.)
- *„Die Sozialpädagogen ... haben also, glaube ich, auch ein bisschen die schwierige Zwischenrolle, wenn die Teilnehmer schon kommen, dann sind wir eigentlich ganz froh, dass sie die Möglichkeit haben, am Unterricht teilzunehmen.“* (AbHFach 1, A. 26)

## II. Vermittlungsquoten in Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit als Erfolgsindikatoren

- kaum Exkursionen, Kreativ-, Erlebnis- und sonstige Freizeitangebote (Enggruber 2010 und die dort zitierten Untersuchungen von Christe/Wende 2006, 2007 und Polutta 2007)
- Cooling-Out-Prozesse: Transformation der „Wunschberufe der jungen Menschen“ (Reckinger 2014, S. 85)
- zunehmende Ausgrenzungs- und Selektionsprozesse in Folge des hohen Vermittlungsdrucks (Enggruber 2010 und die dort zitierten Untersuchungen von Christe/Wende 2006, 2007 )

Politische Empfehlung: Erweiterung der in Vergabeverfahren zugrunde gelegten Erfolgskriterien um gleichrangige Kriterien zu “einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung“ (aus einer Leistungsbeschreibung der BA, zit. in Fehlau 2018, S. 127)

### III. Standardisierung der Maßnahmen

- präzise Beschreibung der Maßnahmenbestandteile und –organisation in der Leistungsbeschreibung (Fehlau 2018, S. 127 f.)
- „sogenannte Bewertungsmatrix als Teil der Vergabeunterlagen“ (Fehlau 2018, S. 128)
- pädagogisches Konzept als „Vertragsgrundlage für das ‚einkaufende‘ REZ“ mit drohenden Vertragsstrafen bis hin zum Entzug der Maßnahme bei Prüfungen der Arbeitsverwaltung gem. § 183 SGB III (ebd., auch Enggruber 2010)
- vor allem angesichts des Vermittlungsdrucks: „Verhaltenstraining statt Verhältnisregulierung“ (Kessl 2005, zit. in Enggruber 2010, S. 156)
- begrenzte Möglichkeiten subjekt- und verständigungsorientierter Begleitung sowie individueller Unterstützung der jungen Menschen (Fehlau 2018, Enggruber 2010)

### III. Standardisierung der Maßnahmen

- insgesamt kaum Problem-, Ziel- und Verfahrensoffenheit (Fehlau 2018, S. 126)
- damit auch kaum Wahlmöglichkeiten für die jungen Menschen – drohende Sanktionen bei Förderung nach SGB II
- *„Das passt nicht, obwohl ich gut war. Ich habe eine Ente gemacht im Holzbereich, mit Holz eine kleine Ente. Und mein Verwalter [Fachanleiter] hat geguckt, das ist auch gut und schön, aber es passt nicht für mich.“* (PerjuF 6, Z. 206 ff.)

Politische Empfehlung: Überarbeitung der Vergabeverfahren mit dem Ziel, Standardisierungen abzubauen sowie subjekt- und verständigungsorientiertes „Handeln in strukturierter Offenheit“ (Thiersch 1993, zit. in Fehlau 2018, S. 127) zu ermöglichen

## IV. Individuelle Förderplanung mit Verwaltungs- und Dokumentationssoftware

- Individuelle Förderplanung als zentrales Steuerungsinstrument: Erst- und weitere Förderplangespräche, Ziel- und Umsetzungsplanung mit Aufgabenverteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen im multiprofessionellen Team (Fehlau 2018, S. 131)
- Dokumentation der Zielplanung, darauf folgenden Handlungsschritte, erreichten Ergebnisse sowie Leistungs- und Verhaltensbeurteilungen (LuV) der jungen Menschen
- Fachsoftware (*eM@w*) mit detaillierten Vorgaben zu „Planung, Dokumentation und Leistungsberichte[n] der Förderprozesse“ (ebd.)
- Dokumentationsarbeit überwiegend von sozialpädagogischen Fachkräften mit hohen Anteilen an deren Arbeitszeit (zwischen 30 und 60 %) (z. B. Enggruber 2010)



## IV. Individuelle Förderplanung mit Verwaltungs- und Dokumentationssoftware

- Einfluss von *eM@w* auf die Handlungsorientierungen der sozialpädagogischen Fachkräfte (Fehlau 2015)
- *„In diesen Maßnahmen ist auch der dokumentarische Anteil relativ hoch, d. h. also man arbeitet hier weniger mit dem Menschen, als dass man Zielvereinbarungen in das Dokumentationssystem eingibt und Fristen einhalten muss und Unterschriften einsammeln muss“* (AbHFach 1, A. 121)
- *„... ich lese mich nochmal ins letzte Gespräch rein, schaue mir z. B. die Anwesenheit nochmal an und überlege mir vorher, was möchte ich ansprechen, was sind Dinge, die vielleicht geregelt werden müssen“* (AbHFach 2, A. 131)

Politische Empfehlung: Öffnung und Entstandardisierung der individuellen Förderplanung für subjekt- und verständigungsorientierte Aushandlungsprozesse mit den jungen Menschen mit offener Problem-, Verfahrens- und Zielbestimmung

## V. Vergabeverfahren der Maßnahmen

- Gefahren des ‚Preisdumpings‘ (Enggruber/Mergner 2007; Eckert/Heisler/Nitschke 2007)
- befristete Arbeitsverträge bei geringer Bezahlung begünstigt die Beschäftigung von Berufsanfänger\*innen und eine hohe Personalfluktuation (Dick 2017)
- Einschränkungen der pädagogischen Qualität in den Maßnahmen
- verminderter Aufbau engerer Beziehungen, um junge Menschen vor zu belastenden Beziehungsabbrüchen zu bewahren (Eckert/Heisler/Nitschke 2007, S. 190 f.)

Politische Empfehlung: mehr ‚Zuwendung‘, weniger ‚Vergabe‘ bei stärkerer Gewichtung der pädagogischen Qualität und mit längeren Laufzeiten

## VI. Drohende Sanktionen im Förderkontext des SGB II

- drohende Sanktionen für U-25jährige nach §§ 31, 31a SGB II
- sozialpädagogische Fachkräfte mit „institutionalistischem Orientierungsrahmen“ i. G. zu „subjektorientierten Orientierungsrahmen“ (Dick 2017)
- Stimme eines Teilnehmers in einer Aktivierungsmaßnahme nach SGB II:  
*„... und im Endeffekt (atmet laut ein) hast Du zwar was weiß ich Futter gesammelt und bei Seite gelegt aber es hat irgendwie kein Sinn weil du nix **gemacht** hast denn äh du hinterlässt ja irgendwie nix außer Schimmel der irgendwo (.) im @Wald steht@ (...) so dieses verrottete Gefühl sag ich mal (...) das so ähm verrotten und verschimmeln“ (Discher/Hartfiel 2017, S. 44 f.)*
- Stimme einer jungen Frau mit Bezug von SGB II:  
*„weil wenn das Jobcenter nicht da wär das dich unterstützt, und sagt ‚mach das mach das mach das‘ (1) machst du nichts, das ist wirklich so [...] dann bleibst du einfach stehen [...] es ist eigentlich schon gut, dass es gibt“ (Lenz/Verlage/Kolbe i. E.)*

## VI. Drohende Sanktionen im Förderkontext des SGB II

- empirische Befunde zu schwer erreichbaren jungen Menschen (Reißig/Hoch 2018, S. 66)

**Tabelle 2:** Kontakt zum Jugendamt und Jobcenter

Alter	Kontakt zum Jugendamt				Kontakt zum Jobcenter			
	< 18	18 – 20	> 20	Total	< 18	18 – 20	> 20	Total
nein	36,1 (26)	86,1 (87)	100 (74)	75,7 (187)	54,8 (23)	29,6 (34)	29,3 (29)	33,6 (86)
ja	63,9 (46)	13,9 (14)	0 (0)	24,3 (60)	45,2 (19)	70,4 (81)	70,7 (70)	66,4 (170)
Total	100,0 (72)	100,0 (101)	100,0 (74)	100,0 (247)	100,0 (42)	100,0 (115)	100,0 (99)	100,0 (256)

## VI. Drohende Sanktionen im Förderkontext des SGB II

**Tabelle 1:** Hauptgründe für die aktuelle/letzte Straßenepisode

Alter	< 18	18 - 20	> 20	Total
familiäre Gründe	66,2 (47)	42,4 (50)	32,6 (29)	45,3 (126)
Schule	1,4 (1)	1,7 (2)	0 (0)	1,1 (3)
persönliche Gründe	2,9 (2)	5,9 (7)	14,6 (13)	7,9 (22)
Umfeld	4,2 (3)	2,5 (3)	5,6 (5)	4,0 (11)
Suche nach mehr Freiraum	1,4 (1)	10,2 (12)	11,3 (10)	8,3 (23)
Jobcenter/ Jugendamt	19,7 (14)	11,9 (14)	6,7 (6)	12,2 (34)
Veränderung der persönlichen Situation	4,2 (3)	19,5 (23)	25,8 (23)	17,6 (49)
Wohnungsmarkt	0 (0)	5,9 (7)	3,4 (3)	3,6 (10)
Total	100 (71)	100 (118)	100 (89)	100 (278)

Quelle: Reißig/Hoch  
2018, S. 65

## VI. Drohende Sanktionen im Förderkontext des SGB II

Politische Empfehlung: Abschaffung aller Sanktionsregelungen

# Literatur

Dick, Oliver (2017): Wissens- und Handlungsstrukturen von sozialpädagogischen Fachkräften in einem arbeitsmarktpolitisch dominierten Arbeitsfeld. Weinheim/Basel: Beltz Juventa

Discher, Kerstin/Hartfiel, Anna Kristina (2017): Employable Youth – Emploayable Bodies? Körpererzählungen im Aktivierungsdiskurs. In: Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien, 23/1, S. 37-52

Düker, Jan/Ley, Thomas/Ziegler, Holger (2013): Realistische Perspektiven? – Ungleichheiten, Verwirklichungschancen und institutionelle Reflexivität im Übergangssektor. In: Böllert, Karin/ Alfert, Nicole/ Humme, Marc (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Krise. Wiesbaden: VS, S. 63-81

Eckert, Manfred/Heisler, Dietmar/Nitschke, Karen (2007): Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung. Band 2: Handlungsansätze und aktuelle Entwicklungen. Münster/ New York/ München/ Berlin: Waxmann

Eberhard, Verena/Ulrich, Joachim Gerd (2010): Übergänge zwischen Schule und Berufsausbildung. In: Bosch, Gerhard/Krone, Sirikit/Langer, Dirk (Hrsg.): Das Berufsbildungssystem in Deutschland. Wiesbaden, S. 133-164

Enggruber, Ruth (2010): Von der „sozialpädagogisch orientierten Berufsbildung“ zur „beruflichen Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf“ – methodische Konsequenzen. In: Michel-Schwartz, Brigitta (Hrsg.): „Modernisierungen“ methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS, S. 135-172

Enggruber, Ruth (2018): *Jugendberufshilfe* – ein vielfältiges und widerspruchsvolles Tätigkeitsfeld Sozialer Arbeit. In: Enggruber, Ruth/Fehlau, Michael (Hrsg.): Einführung in die Jugendberufshilfe. Stuttgart: Kohlhammer, S. 39-53

Enggruber, Ruth/Fehlau, Michael (2018): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – eine professionstheoretische Grundlage für die Jugendberufshilfe. In: Dies.: Einführung in die Jugendberufshilfe. Stuttgart: Kohlhammer, S. 39-53

Enggruber, Ruth/Mergner, Ulrich (Hrsg.) (2007): Lohndumping und neue Beschäftigungsbedingungen in der Sozialer Arbeit. Berlin: Frank & Timme

Fehlau, Michael (2015): „Wenn Sie etwas wollen, schicken Sie es über *eM@w*“. Orientierungen Sozialer Arbeit im Zusammenhang mit Dokumentations- und Verwaltungssoftware im Erfahrungsraum der Jugendberufshilfe. Unveröffentlichte Masterthesis im Sommersemester 2015. Hochschule Düsseldorf

Fehlau, Michael (2018): Professionelles Handeln Sozialer Arbeit in der Jugendberufshilfe zwischen einem engen und weiten Methodenverständnis. In: Enggruber, Ruth/Fehlau, Michael (Hrsg.): Einführung in die Jugendberufshilfe. Stuttgart: Kohlhammer, S. 141-147

## Literatur

Fraser, Nancy (2003): Soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Identitätspolitik. Umverteilung, Anerkennung und Beteiligung. In: Fraser, Nancy/Honneth, Axel (Hrsg.): Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 13-128

Goffman, Erwin (1967): Stigma. Über die Techniken der Bewältigung beschädigter Identität, 6. Aufl., Frankfurt/Main

Lenz, Bianca/Verlage, Thomas/Kolbe, Christian (i. E.): Perspektiven auf eine Jugendberufsagentur: „mehr“ als nur das Jobcenter?. In: Widersprüche, 150

Oehme, Andreas (2016): Jeder Zielgruppe ihre Maßnahme? Zum Zusammenhang von Bedarf, Bedürfnis und flexibler Hilfe.

URL: [https://www.ueberaus.de/wws/9.php#/wws/jeder\\_zielgruppe\\_ihre\\_massnahme.php?sid=18288093658465478648025952619130](https://www.ueberaus.de/wws/9.php#/wws/jeder_zielgruppe_ihre_massnahme.php?sid=18288093658465478648025952619130)

(Zugriff: 20.09.2018)

Reckinger, Gilles (2014): „Ich bin ja ein anderer geworden.“ Anpassungsprozesse jugendlicher SchulabbrecherInnen an den prekarierten Arbeitsmarkt anhand eines ethnographischen Fallbeispiels. In: Marx, Birgit/Funk, Heide (Hrsg.): Inklusion und Jugendsozialarbeit. Aufforderung zur Reflexion von Ausgrenzungsprozessen und zur Neubestimmung des sozialpolitischen Auftrags. Paderborn/Freiburg: IN VIA, S. 69-88

Reißig, Birgit/Hoch, Carolin (2018): Jugendliche auf der Straße. In: Sozialmagazin, 43. Jg., Heft 1-2, S. 60-67

Thiersch, Hans/Grunwald, Klaus/Köngeter, Stefan (2012): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS, S. 175-196

# Herzlichen Dank für Ihre konzentrierte Aufmerksamkeit!



## Das Selbstvermittlungcoaching - Neue Wege im bestehenden System



*Ein Vortrag von Werner Lüttkenhorst, Der Paritätische NRW*

*Selbstvermittlungcoaching*  
Ein Weg zu mehr Wertschätzung mit System.  
Fachtagung „Auf Augenhöhe - ...“  
am 9. 11. 2018 in Mainz

## ***Basis für Wertschätzung:***

### Nach Videoclip:

Fokussierung der Aufmerksamkeit in der  
Kommunikation auf Ressourcen und  
Fähigkeiten.

### Achtung: „Unaufmerksamkeitsblindheit“.

Wonach ich nicht suche, das über-sehe ich  
wahrscheinlich.

## Das setzt voraus:

- Angemessene Rahmenbedingungen  
(Raum, Zeit / Personal, Ausstattung)
- Eine entsprechende Grundhaltung
- Spezifische kommunikative /  
Methodenkompetenzen (u. a.: Motivation immer als Element von  
Ambivalenz verstehen, „befähigend“ kommunizieren etc.)
- Eine adäquate Zielsetzung und Steuerung /  
Erfolgsbewertung



© Der Paritätische NRW

## Das Modellprojekt (2010 bis 2012)

(Siehe [www.selbstvermittlung.org](http://www.selbstvermittlung.org))

### „Selbstvermittlungscoaching“

wurde finanziert aus Mitteln des / der:

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Sozialfonds

und aus Mitteln von:



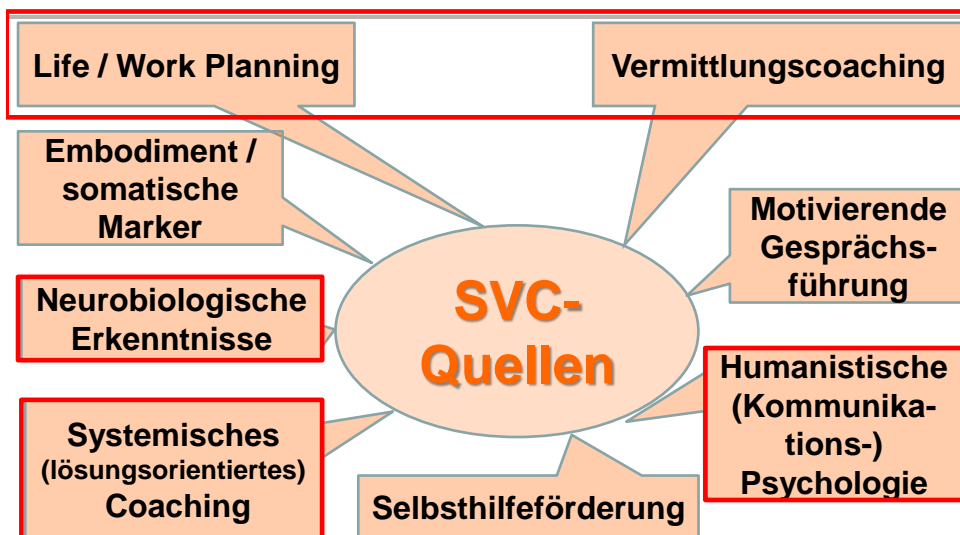
© Der Paritätische NRW

## Zentrale Frage:

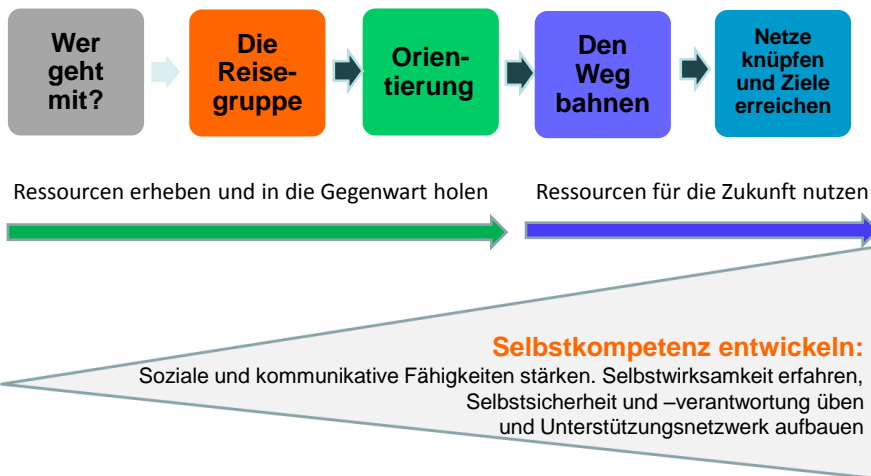
Wie kann es (besser) gelingen, nach längerer Arbeitslosigkeit eine passende Arbeit zu finden - und zu behalten?



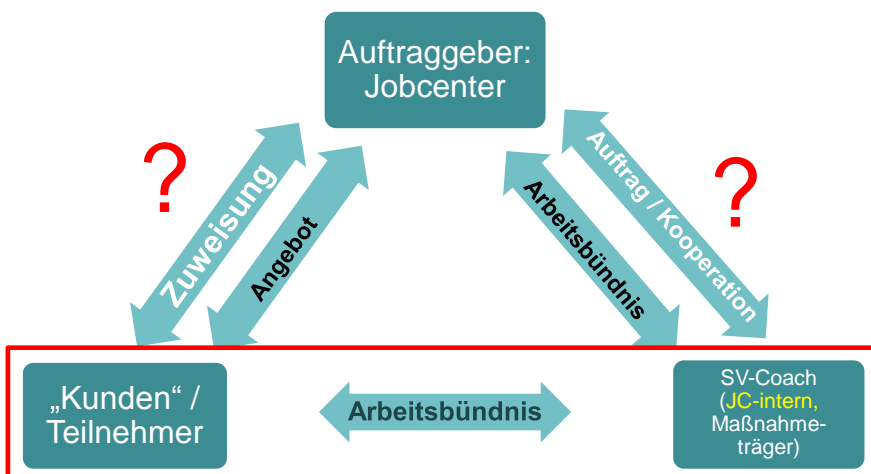
## SVC-Quellen



# SVC-Module im Überblick



# Arbeitsbündnisse herstellen



# Selbstwirksamkeit

„self-efficacy“  
'effikese'

*Ein Konzept von Albert Bandura.*

*Selbstwirksamkeit kennzeichnet die persönliche Überzeugung, schwierige Anforderungen aus eigener Kraft meistern zu können. Sie ist ein Schlüssel zur kompetenten Selbstregulation, beeinflusst Denken, Fühlen und Handeln. Sie stärkt Selbstvertrauen und Willenskraft, begünstigt die Entwicklung und Verfolgung von Zielen, fördert Leistungsvermögen und Ausdauer. Diese Wirkungen sind weitgehend unabhängig von den tatsächlichen Fähigkeiten.*

## Verwandte Begriffe ...

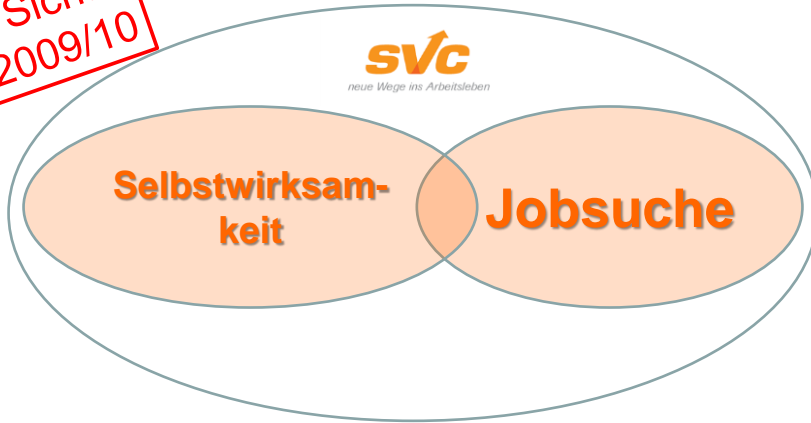
- Selbstwirksamkeit (-serwartung)
- Empowerment
- Salutogenese
- Resilienz

... sind Gesundheitsfördernd!

ne Variante:  
*Der Capability Approach /  
Befähigungsansatz nach  
Amartya Sen (Nobelpreis  
für Wirtschaft 1998)*

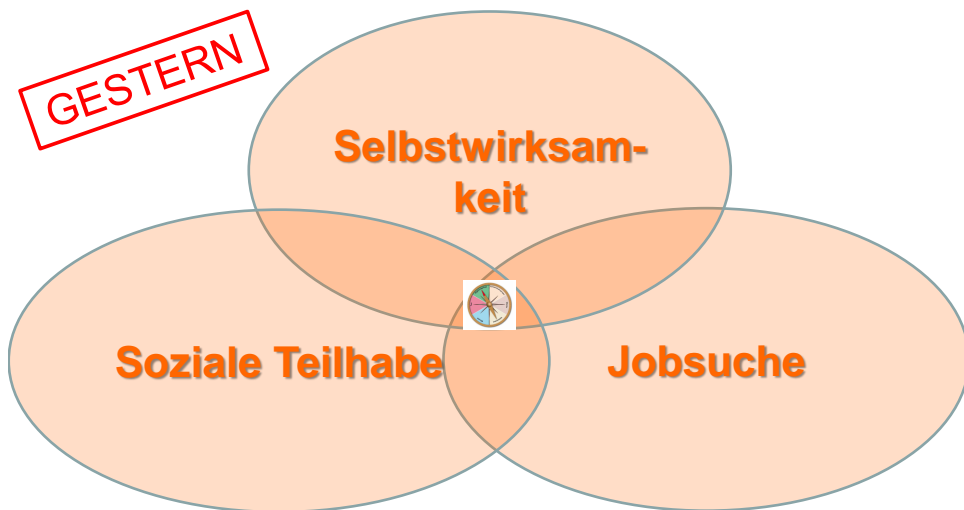
# Selbstvermittlungcoaching

Sicht  
2009/10

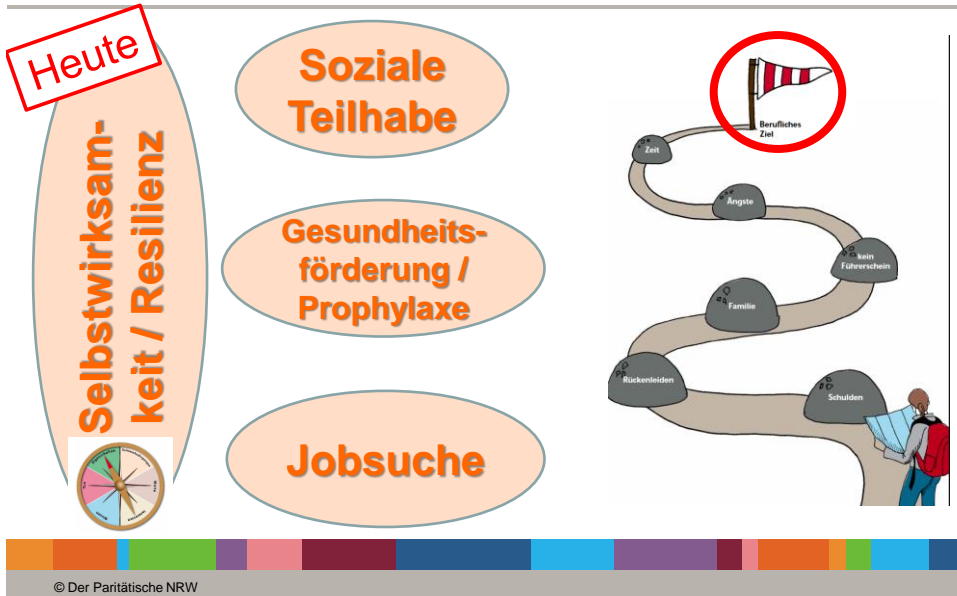


# Selbstvermittlungcoaching

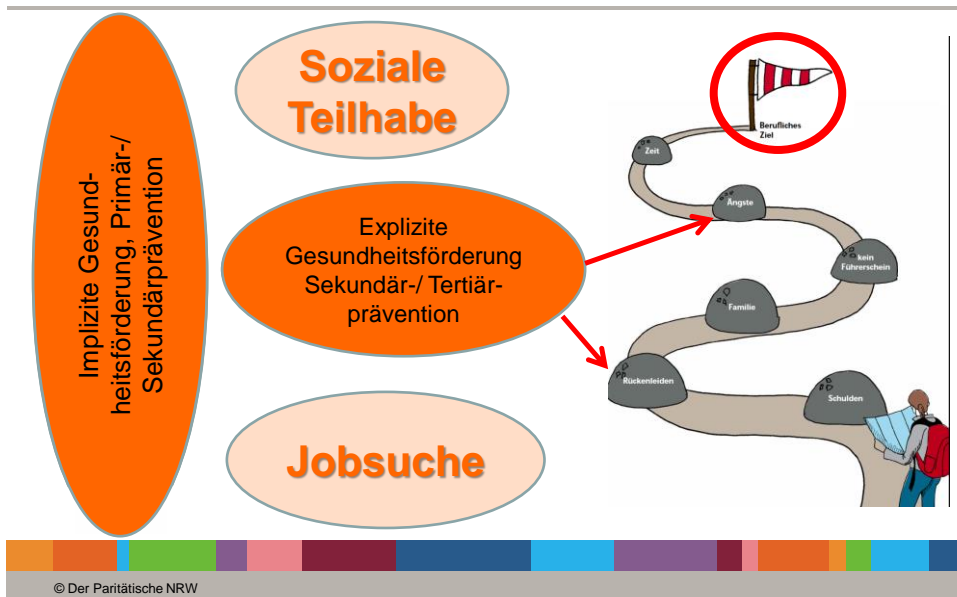
GESTERN



**Im Mittelpunkt steht die Person mit ihren Zielen und Möglichkeiten**



**Im Mittelpunkt steht die Person mit ihren Zielen und Möglichkeiten**





## Selbstwirksamkeit steigern ...

... durch ...

- die Erfahrung, Ziele durch eigenes Handeln erreichen zu können („Ich hab’s geschafft! Ich kann das!“)
- Beobachtung / Nachahmung („Der /Die kann das? Dann versuche ich es auch.“)
- sozialen Zuspruch und praktische Unterstützung in der Gruppe („Das schaffst du schon, beim ersten Mal helfe ich dir“.)
- üben von schwierigen Situationen, Umgang mit hoher Emotionalität (z. B. Lampenfieber)

(abgeleitet aus dem Konzept der Selbstwirksamkeit von Albert Bandura.)

## Selbstwirksamkeit steigern ...

... durch ...

- die Erfahrung, Ziele durch eigenes Handeln erreichen zu können („Ich hab’s geschafft! Ich kann das!“)
- Beobachtung / Nachahmung („Der /Die kann das? Dann versuche ich es auch.“)
- sozialen Zuspruch und praktische Unterstützung in der Gruppe („Das schaffst du schon, beim ersten Mal helfe ich dir“.)
- üben von schwierigen Situationen, Umgang mit hoher Emotionalität (z. B. Lampenfieber)

(abgeleitet aus dem Konzept der Selbstwirksamkeit von Albert Bandura.)

**Die schlechte Nachricht:  
Das funktioniert auch  
umgekehrt!**

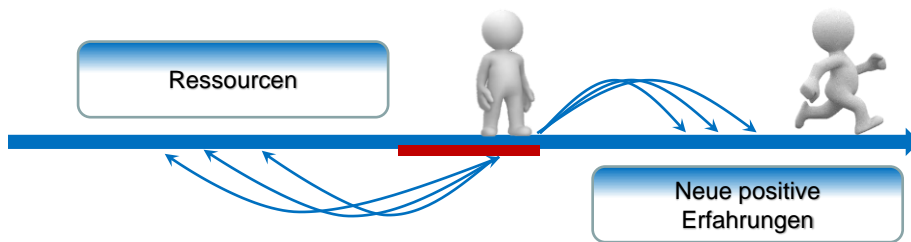
**Die gute Nachricht: Kann  
jederzeit wieder neu  
gestärkt werden!**

## Zentrale methodische Elemente im SVC:

- gezielte Lenkung der Aufmerksamkeit auf motivierende Ziele, Ressourcen, Potentiale und Lösungskompetenzen, ...
- ... in Verbindung mit positiven somatischen Markern (Antonio Damasio, Maja Storch, Julius Kuhl u. a.).
- Entwicklung einer individuellen Zukunftsperspektive
- Systematisches Problemlösungstraining
- Individuelles Kommunikations- und (Selbst-) Präsentationstraining
- Erschließung des verdeckten Arbeitsmarktes



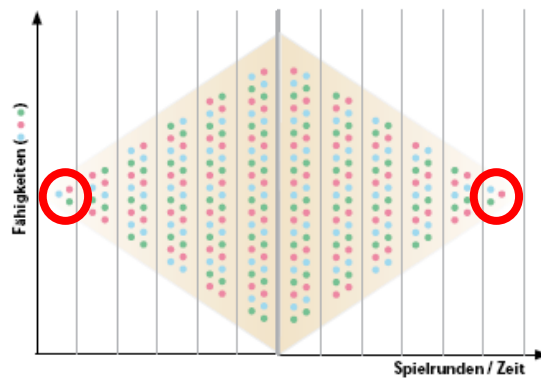
# Biografiearbeit ... und mehr



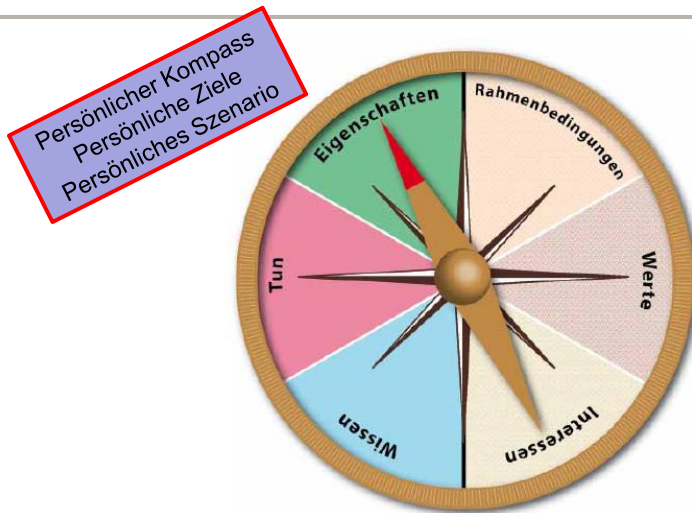
# Fähigkeiten erschließen

1. Sammeln: mehr als genug!

2. Priorisieren. Auswahlkriterium: gerne!



## Der (innere) Kompass



## Steigerung von Selbstwirksamkeit praktisch...

Potentiale (wieder-)  
entdecken (u. a.) durch  
„Gute Geschichten“ aus  
dem eigenen Leben.



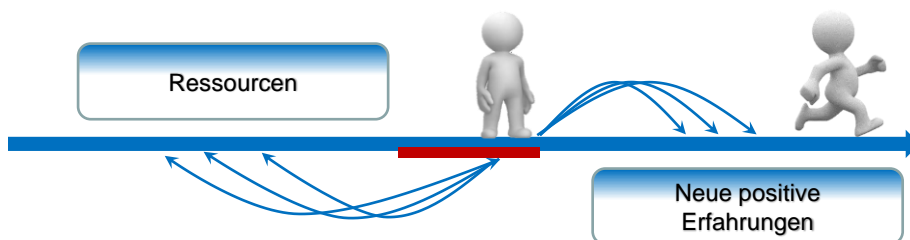
## Gute Geschichten:

- **Eigener Entschluss**
- **Beim tun wohlgefühlt**
- **Gutes Ergebnis**

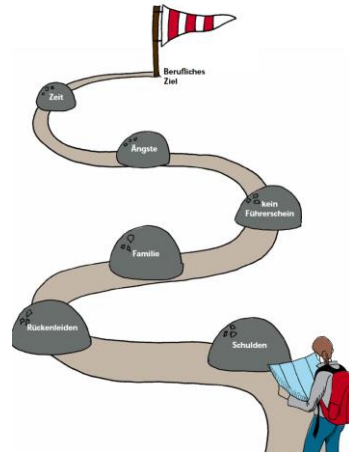
(Siehe Arbeitsblätter 3.2 und 3.4)



## *Biografiearbeit ... und mehr*



- Hürden überwinden:
  - Hürden ermitteln
  - in der Gruppe und im Coaching Lösungswege suchen
  - SVC-Teams aufbauen
  - Aktivitäten planen



• Haupt- und Nebenwege zum Job erschließen:

- Mit der P-I-E-Methode (Probier-, Informations-, Einstellungs-phase) eine Strategie der Selbstvermarktung erlernen.
- Ein (persönliches und berufliches) Netzwerk aufbauen (auch zur späteren Weiter-Nutzung).
- Gesprächspartner für mögliche Anstellung finden (**Schwerpunkt verdeckter Arbeitsmarkt**)
- Alle nützlichen Bewerbungsmethoden anwenden



Alles was funktioniert ist richtig !!!

„Teilhabe, Befähigung, Resilienz  
- für einen Paradigmenwechsel  
in der Arbeit mit langzeitarbeits-  
losen Menschen“



Dienstag, 10. Oktober 2017

Fachtagung im FFFZ in Düsseldorf

10.00 - 16.30 Uhr

Kaiserswerther Straße 450

In 40474 Düsseldorf.



Die moderne  
Gehirnforschung  
bestätigt die ethischen  
und fachlichen  
Grundsätze der  
humanistischen  
Psychologie und die  
Menschenrechte  
weltweit, in Europa und  
in Deutschland.

*Frage an Prof. Martin Korte,  
Fachtagung am 10. 10. 2017 in Düsseldorf*

„Was ist aus Ihrer Sicht als Gehirnforscher wichtig für die Arbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen, um ihre Resilienz zu stärken?“

- An Interessen anknüpfen
- soziale Anerkennung
- Persönliche Wertschätzung
- gute Vorbilder
- Fairness
- Chance auf Erfolg
- Ansprüche stellen



Ein Angebot, das diese Kriterien erfüllt,...

- ermutigt,
- stärkt die Resilienz
- und damit die Gesundheit.

# Resilienzfaktoren

Martin Korte, Vortrag am 10. 10. 2017 in Düsseldorf



„1. Resiliente Menschen zeigen eine flexiblere Stressreaktion, haben **weniger Entzündungsmarker im Blut** und ein anpassungsfähigeres Gehirn als andere Zeitgenossen.

2. Zu den wichtigsten Resilienzfaktoren zählen soziale Beziehungen, ein optimistischer Denkstil, aktive Stressbewältigung und eine gesunde Lebensweise.

3. Die psychische Widerstandskraft profitiert insbesondere davon, dass wir Herausforderungen und Krisen erfolgreich meistern.“



## Danke für Ihr Interesse!

**Die nächste SVC-Weiterbildung bei der Paritätischen Akademie beginnt voraussichtlich Ende März 2019.**

Mehr Informationen über SVC unter:

[www.selbstvermittlung.org](http://www.selbstvermittlung.org)

Präsentation / Kontakt:

Werner Lüttkenhorst

[luettkenhorst@paritaet-nrw.org](mailto:luettkenhorst@paritaet-nrw.org)

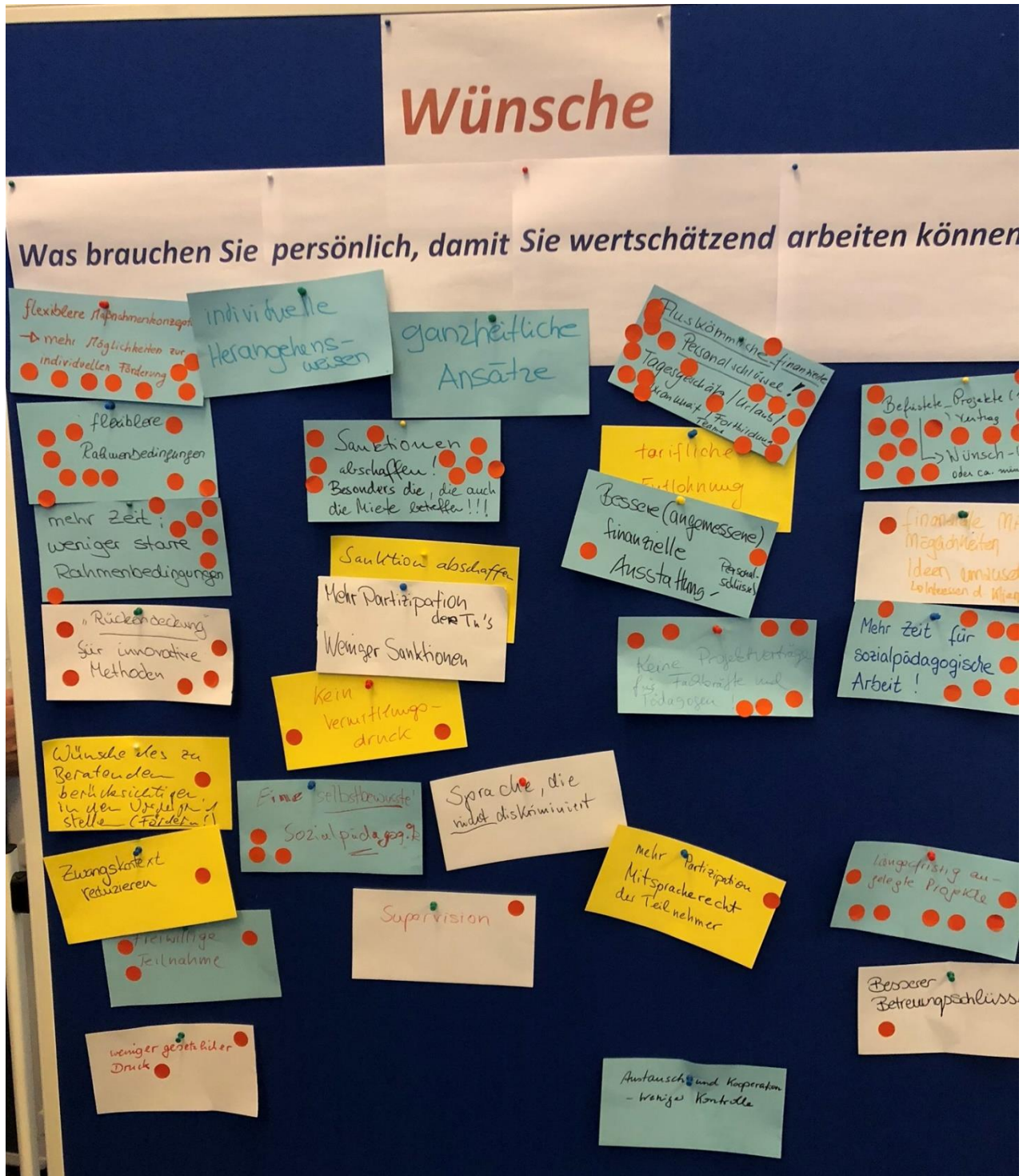
Tel: 0174 . 3389401

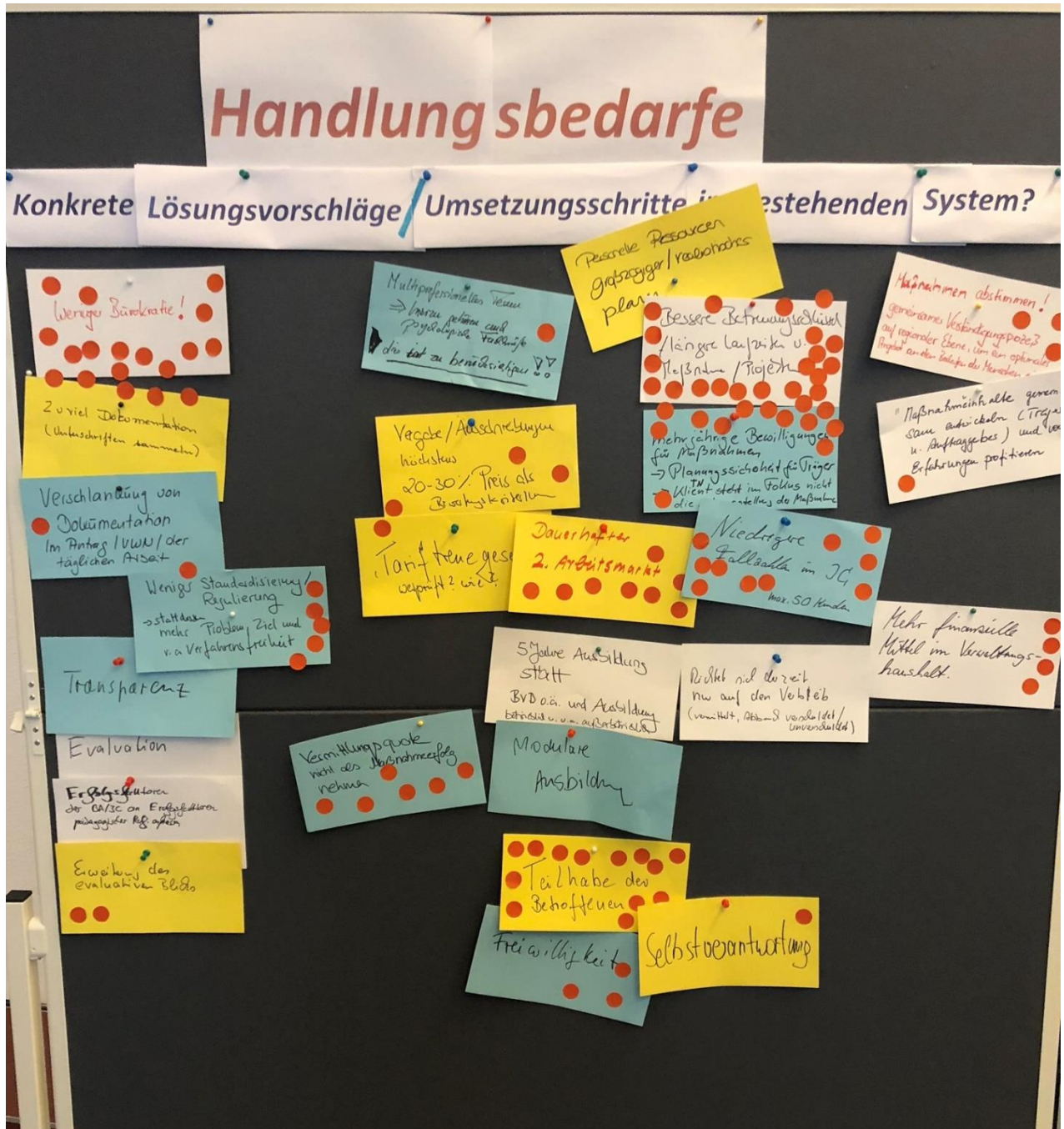




## Wünsche – Visionen – Handlungsbedarfe

Welche Rahmenbedingungen bräuchte es für eine wertschätzende Arbeit  
,Auf Augenhöhe‘ mit den Betroffenen?







Liebe Frau Enggruber, liebe Anwesende

@ Frau Enggruber: mit Ihrem Vortrag war ich absolut d'accord!

Allerdings fehlte mir der Hinweis, dass wir uns alle in (vererbten) alten Prägungen, Programmierungen, Strukturen befinden (Bsp. Sanktionen, Prioritäten, Ausbildung als gesellschaftlicher hoher Stellenwert, usw.)

Für mich bedeutet dies, um die Veränderung hervorzuheben- (die Sie als politische Empfehlungen benannt)- sollten wir beginnen, in uns das Erbe unserer Mütter & Väter aufzubrechen und neu zu sortieren. Und dies beginnt in jedem Einzelnen.

Meine Erfahrungen in der Arbeit mit & am Menschen haben mich gelehrt authentisch zu sein. Um den Menschen, der mir an die Hand gegeben wird, zu erreichen & zu berühren. Wenn ich also beginne, als Einzelner, bewusst Stück für Stück, Ihre politischen Empfehlungen umzusetzen, beginne ich mit meinem eigenen Paradigmenwechsel & werde mir der neuen Strukturen bewusst. Und sowas kann ganz schön anstrengend sein 😊. Und dennoch habe ich gelernt, dass das, was ich mir gestatte, gestatte ich jedem anderen. Veränderung beginnt in mir - und ich bin gerne Pionierin. 😊

Keusliche Grüße, Sibeth



## P R E S S E M I T T E I L U N G

**Sperrfrist: Freitag, 09.11.2018, 15:00 Uhr**

**„Es ist Zeit für mehr Wertschätzung“**

**Wertschätzung statt Stigmatisierung! So lautet die gemeinsame Forderung der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Rheinland-Pfalz und der lag arbeit RLP e.V. mit Blick auf die fast 60.000 langzeitarbeitslosen Menschen im Land. In einer gemeinsamen Fachveranstaltung am 09. November 2018 im Landesmuseum in Mainz wurden die Ursachen für bestehende Vorurteile gegenüber dieser Personengruppe in oft prekären Lebenslagen beleuchtet. Die Veranstalter machten aber auch konkrete Vorschläge für veränderte Rahmenbedingungen, die eine wertschätzende Arbeit in den Jobcentern und bei den arbeitsmarktpolitischen Trägern erleichtern würden.**

Langzeitarbeitslose sind in besonderer Weise Vorurteilen ausgesetzt. Neben ihrer oft prekären Lebenslage fühlen sie sich nicht selten als Bürger/innen zweiter Klasse, von der Gesellschaft abgehängt und von ihrem Umfeld ausgegrenzt. Prof. Dr. Stefan Sell von der Hochschule Koblenz und Prof. Dr. Ruth Enggruber von der Hochschule Düsseldorf stellten den zahlreichen Teilnehmenden aus Politik, Gesellschaft, Verbänden, von arbeitsmarktpolitischen Trägern, Jobcentern und Arbeitsagenturen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Diskussion zum notwendigen Veränderungsbedarf in der sozialen Arbeit mit von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen vor: Die oftmals fehlende gesellschaftliche Wertschätzung gegenüber dieser Personengruppe spiegelte sich auch in den schlechten Rahmenbedingungen für eine professionelle Beratungs- und Unterstützungsarbeit bei den arbeitsmarktpolitischen Trägern und in den Jobcentern wider.

Für die Veranstalterinnen wiesen Pfarrer Albrecht Bähr, stellvertretender Vorsitzender der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Rheinland-Pfalz und Monika Berger, Vorsitzende der lag arbeit RLP e.V. in ihren Grußworten darauf hin, dass sich diese Befunde mit den Erfahrungen ihrer Mitgliedsorganisationen decken. Beide betonten: „Eine gute und erfolgreiche sozialpädagogische Arbeit in den arbeitsmarktpolitischen Projekten und Maßnahmen bedarf entsprechender gesetzlicher Rahmenbedingungen. Im Umgang mit den Betroffenen ist ein an den Ressourcen der Betroffenen orientierter, wertschätzender Ansatz notwendig.“ Wie eine gute und wertschätzende sozialpädagogische Arbeit in der Praxis aussehen könnte, stellte im Anschluss Werner Lüttkenhorst am Beispiel des Selbstvermittlungscoachings vor.

Ein Ziel der Fachtagung war es, den bestehenden politischen Handlungsbedarf einzufordern. „Wir hoffen, dass wir mit unserem Fachtag im Landtag von Rheinland-Pfalz einen Impuls für notwendige gesetzliche Änderungen auch auf Bundesebene setzen konnten. Mehr Wertschätzung für die langzeitarbeitslosen Menschen, aber auch für die Fachkräfte, die sie bei ihrer Reintegration in Arbeit und Gesellschaft unterstützen, tut dringend Not!“, konstatiert Monika Berger am Ende der Veranstaltung. „Von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen empfinden Sanktionen häufig als stigmatisierend, weil ihnen unterstellt wird, dass sie nicht alles dafür tun, unabhängig von diesen staatlichen Leistungen zu leben. Wir fordern daher eine Reform der

Sanktionspraxis, eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung in den Jobcentern und förderliche Rahmenbedingungen für eine wertschätzende sozialpädagogische Arbeit in der Beschäftigungsförderung statt kurzfristiger Maßnahmen“, ergänzt Dr. Martina Messan das Resümee der Veranstalterinnen.

Hintergrund:

Die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Rheinland-Pfalz e.V. ist der Zusammenschluss der fünf Verbandsgruppen – Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie, Deutsches Rotes Kreuz und Der Paritätische – zu einem Spitzenverband auf Landesebene. Die Verbandsgruppen beschäftigen zusammen über 160.000 Mitarbeitende. Zusätzlich engagieren sich mehr als 30.000 Ehrenamtliche in den Wohlfahrtsverbänden in Rheinland-Pfalz. Die LIGA versteht sich als Lobby benachteiligter Menschen und tritt als sozialpolitischer Akteur für deren Interessen ein.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit Rheinland-Pfalz e. V." (*lag arbeit*) ist ein Zusammenschluss von derzeit 26 Trägern, die an zahlreichen Standorten in Rheinland-Pfalz Beschäftigung, Qualifizierung und Unterstützung bei der beruflichen (Re-)Integration für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personengruppen organisieren. Die *lag arbeit* versteht sich als Interessenvertretung nicht nur für ihre Mitgliedsbetriebe, sondern insbesondere auch für arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen in Rheinland-Pfalz.

Ansprechpartnerinnen bei Rückfragen:

Dr. Martina Messan  
Sprecherin der LIGA-Fachgruppe Arbeit/Arbeitslosigkeit  
c/o Caritasverband für die Diözese Trier  
Sichelstr. 10-12, 54290 Trier  
Telefon +49 (651) 94 93-243  
Mobil: +49 (173) 3040726  
E-Mail: [messan-m@caritas-trier.de](mailto:messan-m@caritas-trier.de)

und

Monika Berger  
Vorsitzende der lag arbeit Rheinland-Pfalz e.V.  
c/o BÜS - Bürgerservice gGmbH  
Monaiser Str. 7, 54294 Trier  
Tel.: +49 (651) 82 50 - 1 60  
Mobil: +49 (173) 6 78 20 30  
[monika.berger@bues-trier.de](mailto:monika.berger@bues-trier.de)